

Dienstauffassung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 16

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



GIOVANNETTI

Dienstaufassung

Füsilier Zäpf gilt nicht als vorbildliches Muster übermäßigen Dienstefers, ohne daß man ihn direkt als faul bezeichnen könnte.

Bei der Mittagsverpflegung sitzt der ganze Zug an einem Straßenbord, löffelt und ißt, und dazu gehört auch eines der bekannten runden Brote, die dem übrigen Menu etwas nachhelfen sollen. So ein

Brot nun rutscht dem Zäpf aus der Hand und kugelt zwei drei Schritte weit über das Bördchen und bleibt liegen. Zäpf betrachtet die Situation, steht aber keineswegs auf. Sondern er stupft seinen Nebenmann an den Ellbogen: «Gimmer diis! Chasch de drfür mis ufehole!»

☆

Ein andermal liegt er im Krankenzimmer und leidet an einer nicht kontrollier-

baren Krankheit, wie oft. Sie sind zu zweit, aber sein Bett steht näher bei der Tür. So ergibt es sich von selbst, daß Zäpf, wenn irgendjemand an der Türe klopft, ordentlich «Herein!» ruft.

Am ersten Tag tut er das. Am zweiten sagt er mürrisch zu seinem Nebenpatienten: «Meinscht ich rüefi dä der ganz Dienschts «Herein!»? – vu hüt aa chasch de du «Herein!» rüefe. Ich bi nüd zum Hereinrüefe im Chrangezimmer!» Fr.